Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 7

Artikel: Habt acht auf die Fingernägel der Kinder!

Autor: Satow, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Habt acht auf die Fingernägel der Kinder!

Von Hans Satow.

Gewiß denken viele der Leser: wiederum eine unnötige kleine Mahnung. O nein, schaut nur, wo ihr irgendwie Gelegenheit dazu habt, einmal auf die Fingernägel der Kinderwelt, und wir sind gewiß, daß ihr den Wink: „Habt acht auf die Fingernägel der Kinder!“ keineswegs für so ganz unwichtig und nebensächlich halten werdet.

Gerade weil die Pflege der Fingernägel so ganz gleichgültig erscheint, lassen Schule wie auch das Haus es oft genug an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen.

Meine Beobachtungen nach dieser Seite hin zeigten mir, daß viele Kinder, namentlich der Volksschulen, ihren Fingernägeln eine erstaunliche Länge angedeihen lassen. Unter dem vordern Teil der Nägel hatte sich ekelerregender Schmutz häuslich eingerichtet. Neben dem widerlichen Anblick, den solche Nägel andern Menschen gewähren, darf doch nicht vergessen werden, daß durch das Kratzen solcher Nägel vielfach Geschwüre oder sogar Blutvergiftungen entstanden sind.

Wie leicht kann alledem in rechter Weise vorgebeugt werden, wenn Haus und Schule vereint ihr Augenmerk hierauf ein wenig mehr richten würden.

Eine andere, viel tiefer eingewurzelte und weit verbreitete Angewohnheit ist das Nägelkauen. Bei Knaben und Mädchen, großen wie kleinen, geistig beschränkten wie klugen, trifft man diese Unart an. Sucht man nach einer Erklärung für diese eigenartige Erscheinung, so wird man dieselbe ohne weiteres nicht finden.

Im ersten Kindesalter haben die Kleinen die Angewohnheit, alles, was ihnen in die Hände kommt, in den Mund zu stecken. Die Eltern sind mit großer Sorgsamkeit bemüht, ihren Kindern das Uebel abzugewöhnen. Ein „Lutscher“ wird in das Mündchen gesteckt, wenn die Kinder schlafen sollen. In Ermangelung desselben nehmen die Kinder dann später die Finger. Immerhin ist die Möglichkeit vorhanden, daß sich daraus dann das Nägelkauen entwickelt.

Achten wir auf die Zeit, wo das Kauen der Nägel geschieht, so finden wir, daß weder auf Spaziergängen noch bei Arbeiten, welche beide Arme in Anspruch nehmen, noch beim Spielen die üble Gewohnheit ausgeübt wird, sondern wir bemerken, daß in Momenten des Nachdenkens oder des Zuhörens in Schule und Haus oder am Beginn einer schriftlichen Arbeit oder in offenbarer Verlegenheit und anderen ähnlichen Anlässen Nägel und Zähne sich zu finden wissen.

Kurzum, es geschieht das Zerkauen der Nägel in solchen Augenblicken, wo die Gedanken so recht konzentriert sind und die Hände und der Mund nichts zu tun haben.

Die abgebissenen Nägelteile werden von vielen Kindern verschluckt; gelangen so in den Magen und gehen dann, ohne in den meisten Fällen Schaden angerichtet zu haben, unverdaut wieder ab.

Doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß ein Festsetzen solcher Nägelteilchen im Wurmfortsatze des Blinddarmes eine sehr gefährliche Entzündung desselben nach sich zieht. An den Fingern, welchen die Nägel außerordentlich verkürzt sind, entstehen nicht selten sogenannte Saumgeschwüre. Im weitern verdickt sich der vordere Teil der Finger, und neben der ungestaltenen Form erleidet auch das Tastgefühl eine ziemlich erhebliche Beeinträchtigung.

Aus meinen kurzen Ausführungen erhellt wohl zur Genüge, daß man einer solchen üblen Angewohnheit der Kinderwelt nicht gleichgültig gegenüberstehen soll. Lehrern wie Eltern erwächst

die Pflicht, hier durch Obacht Wandel zu schaffen. An eine zweckentsprechende Belehrung, welche über das Häßliche und Gesundheitsschädliche der Angewohnheit aufklärt, muß sich eine strenge Aufsicht als notwendige Ergänzung anschließen. Wenn so Schule und Haus im Einvernehmen miteinander diese Unart bekämpfen, wird der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben.

Wir wollen zum Schluß nicht unerwähnt lassen, daß bei kleinen Kindern häufig durch Bestreichen der Fingernägel mit einer bittern Substanz Besserung und Heilung erzielt wurde.

Pflege der Augen im ersten Kindesalter.

Von Dr. Thraenhart in Freiburg i. Br.

Sehr groß ist die Zahl derjenigen Menschen, denen Augenschwäche ebensowohl die Erfüllung ihrer Berufspflichten erschwert, als auch den Lebensgenuß beeinträchtigt. Dies brauchte aber durchaus nicht der Fall zu sein, denn nur Unkenntnis und Vernachlässigung dessen, was zur Erhaltung eines gesunden Gesichtssinnes nötig ist, muß nach der Ueberzeugung aller Augenärzte als die häufigste Ursache der Augenleiden angesehen werden. Schädigungen dieses zarten Organes sind gerade im ersten Kindesalter am nachhaltigsten, doch durch elterliche Fürsorge leicht zu vermeiden.

Die Aeuglein des ganz jungen Erdenbürgers blicken gern zum Lichte hin, um sich daran zu gewöhnen und um es gebrauchen zu lernen; daher soll man weder Bettchen noch Fenster mit dunklen Vorhängen verfinstern. Jedoch dem direkten Sonnenlicht oder einer brennenden Lampe dürfen die Augen nicht ausgesetzt werden. Wenn wir Erwachsene uns schon beim plötzlichen Anzünden der Lampe geblendet fühlen, wieviel schädlicher muß es dann erst auf das empfindliche Sehorgan des Kindchens einwirken, zumal wenn man ihm das brennende Streichholz oder ein Licht zum Ausblasen sogar dicht vorhält.

Vorsichtig sei man auch beim Ausfahren im Kinderwagen; am besten sind solche mit umklappbarem Verdeck, das je nach Stellung der Sonne das Kind entweder von vorn oder hinten beschattet. Die grelle weiße Farbe der Zierbettdecke bildet oft eine rechte Qual für die Kleinen: wenn die Sonnenstrahlen darauf fallen, blendet sie schmerzhaft: man nehme durchbrochene Deckchen mit blauer Unterlage.

Peinliche Reinlichkeit ist stets durchaus nötig. Bei dem Baden dürfen die Augen des Kindchens nie mit demselben Schwamm gewaschen werden, mit welchem die andern Körperteile gereinigt sind. Auch die Reinlichkeit und Hautpflege des ganzen Körpers ist von günstigem Einfluß auf das Sehorgan. Jedem Augenarzt ist bekannt, daß eine Reihe von sogenannten skrofulösen Augenerkrankungen schon dadurch ohne jede spezielle Behandlung heilt, daß man die Kinder täglich sorgfältig am ganzen Körper warm wäscht. Dabei ist besonders auf etwaige Kopfausschläge oder auf eitrigen Nasenschleim zu achten, der leicht mit den Fingern der Kleinen in Berührung kommt und dann auf die Augen übertragen wird. Ueberhaupt verbiete man den Kindern, mit den (meist unsaubern) Fingern in den Augen zu wischen, z. B. beim Weinen, weil dadurch sowohl Krankheitserreger, wie Schmutzteilchen, ins Auge gerieben werden. Ein Wischen oder Trocknen der Augen darf nur mit einem reinen Tuche geschehen.